

Bersuch, sie zu retten, schwere Brandwunden. — In Dartmouth ging eine Dame in weiter Krinoline an einem 71jährigen Invaliden vorbei, sagte ihm glücklich mit dem untersten Eisenreif und warf ihn auf's Pflaster, so daß er an zwei Stellen das Bein brach. Die Dame marschierte ruhig weiter, ohne dem alten Mann mit ihrer Hilfe und Sympathie beschwerlich zu werden. — Der „Globe“ fragt, ob man sie nicht wie eine Eisenbahn-Kompagnie um Schadenersatz belangen kann?

Kameralamt Bäcknang,
Althütte.

Verkauf einer Bauhütte.

Die vom Kirchen- und Pfarrhausbaumeister zu Althütte vorhandene Bauhütte wird am nächsten

Mittwoch den 30. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,

im öffentlichen Aufstreich auf den Abbruch verkauft, wozu sich die Liebhaber auf dem Plage selbst einfinden wollen.

Das Gebäude ist 18' breit, 19' lang, 8' im Licht hoch, mit einem Satteldach, 3 Thüren, 3 zweiflügelichten Fenstern, 3 Paar glatten tannenen Läden sammt vollständigem Beschlag versehen und kann mit weniger Ausbesserung zu irgend einem ökonomischen Zwecke wieder verwendet werden.

Den 24. Oktober 1861.

K. Kameralamt.
Maier.

Magd-Gesuch.

Auf Martini wird ein geordnetes Mädchen von 16—18 Jahren in eine kleine Haushaltung in Dienst gesucht, von wem, sagt die Redaktion d. Bl.

Bäcknang.

Geld-Offert.

2—3000 fl. Pflegschaftsgeld sind gegen gefähliche Sicherheit auszuleihen und zu erfragen bei der Redaktion.

Bäcknang.

Von heute an gebe ich **Malztreber** ab, entweder der Gölde nach oder auch den ganzen Eud.

Wölfling & Engel.

Bäcknang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Schmidt.



Samstag Waldhorn.

Bäcknang. Naturalienpreise vom 23. Okt. 1861.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Kernen . . .	—	—	7	20	—	—
„ Dinkel . . .	5	15	5	—	4	48
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	3	30	3	22	3	—
Simri Welschorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Akerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

Söll. Naturalienpreise vom 19. Okt. 1861.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Kernen . . .	7	8	6	55	6	36
„ Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt . . .	5	24	5	19	5	15
„ Gerste . . .	4	53	4	53	4	53
„ Haber . . .	3	57	3	54	3	36
„ Erbsen . . .	5	15	5	15	5	15
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—

Seilbrunn. Naturalienpreise vom 23. Okt. 1861.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Kernen . . .	7	8	7	6	6	54
„ Dinkel . . .	5	18	5	7	4	57
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	4	36	4	33	4	30
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	—	3	53	3	45

Goldkurs.

Frankfurt, den 23. Oktober 1861.
 Bistolen . . . 9 fl. 37—38 kr.
 Pr. Friedrichsd'or . . . 9 fl. 55—56 kr.
 Holl. 10 fl. Stücke . . . 9 fl. 43—44 kr.
 Randbukaten . . . 5 fl. 32 1/2—33 1/2 kr.
 20 Frankenstücke . . . 9 fl. 20—21 kr.
 Engl. Soverains . . . 11 fl. 46—50 kr.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bäcknang
und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 87. Dienstag den 29. Oktober 1861.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Bäcknang.

Vom 6. November d. J. an wird von dem Kommando der K. Artillerie-Brigade wieder eine Anzahl Militärpferde an Landwirthe in Verstellung gegeben werden.

Lusttragende haben ihre Anmeldungen mit gemeinderäthlichen Zeugnissen, daß sie vermöge ihrer ökonomischen Verhältnisse für ein durch ihre Verschuldung zu Grunde gegangenes Verstellpferd Ersatz zu leisten vermögen, daß sie Pferde zu ihrem Gutsbetrieb bedürfen und die Behandlung derselben verstehen, dem Oberamte zur Beglaubigung vorzulegen.

Dies ist in den Gemeinden **so gleich** bekannt zu machen.
Bäcknang, 24. Oktober 1861.

Königl. Oberamt.
Drescher.

Bäcknang.

Gottlieb Meister, Müller von Oberbrüden, hat um Konzession zu Veränderung seines Wasserbaus nachgesucht.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß Einwendungen hiegegen binnen 15 Tagen bei unterzeichneter Stelle schriftlich anzubringen sind.
Den 28. Oktober 1861.

Königl. Oberamt.
Drescher.

Bäcknang.

Verkauf

eines Gartenhäuschens.

Das im sogenannten Murgärtchen beim Oberamtsgerichtsgefängniß dahier befindliche Gartenhäuschen, auf 4 eichenen Freiposten stehend, eine Seite und das Gebälk unter Dach mit Brettern vertäfert und das Walmendach mit etwa 350 Stück brauchbaren Ziegeln gedeckt, wird am

Donnerstag den 31. dieß,

Vormittags 11 Uhr,

auf den Abbruch verkauft, wozu sich die Liebhaber auf dem Plage selbst einfinden wollen.
Den 26. Okt. 1861.

K. Kameralamt.
Maier.

Hausen,

Gemeindeverband Murrhardt.

Schafwaide-Verleihung.

Die hiesige Winter-schafwaide, welche 200 bis 250 Stücke ernährt, kommt

Freitag den 1. November d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

im Hause des Bürgermeisters Jakob Blapp zur Verpachtung, wozu sich die Liebhaber einfinden wollen.

Den 25. Oktober 1861.

Anwalt Maß.

Sulzbach.

Pferde-Verkauf.

Aus der Santmasse des verstorbenen Chri-



Stian Konrad Föll, Bauern hier,
wird ein Pferd, Rothschimmel, im
Anschlag von 80 fl. am
Donnerstag den 31. Oktober,
Nachmittags 2 Uhr,
verkauft, wozu Liebhaber eingeladen sind.
Den 24. Oktober 1861.
Schultheißenamt.
Wenzel.

Privat-Anzeigen.

Bachnang.
Guter alter Wein,
per Schoppen zu 4 fr., ist zu haben bei
Karl Roos.

Bachnang.
Von morgen an gibts wieder
gutes Bier
im grünen Baum.

Bachnang.
Dehnd (bester Qualität), ungefähr 30
bis 40 Centner, hat zu verkaufen, wer, sagt
die Redaktion.

Magd-Gesuch.

Auf Martini wird ein geordnetes Mädchen
von 16-18 Jahren in eine kleine
Haushaltung in Dienst gesucht, von
wem, sagt die Redaktion d. Bl.

Großaspach.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete macht hiemit einem geehrten Publikum
die ergebenste Anzeige, daß er in letzterer
Zeit seine Mahl- und Oelmühle durch eine
bedeutende Verbesserung der Wasserkraft
wieder in Betrieb gebracht hat, und ladet
die Bewohner hiesiger Gegend unter Zu-
sicherung schneller und reeler Bedienung zu gefälliger Benützung
der Wasserwerke freundlich ein.

Zugleich bemerke ich noch, daß wieder jeden Mittwoch
und Samstag Del für Kunden geschlagen werden kann.

Karl Löchner, Müller
bei Großaspach.

Sulzbach.

Geschäfts-Empfehlung.

Da ich schon einige Jahre von hier abwesend war und mein Geschäft nicht mehr betrieben,
so erlaube ich mir hiemit anzuzeigen, daß ich mein Geschäft wieder betreibe
und empfehle mich in allen in mein Fach einschlagenden Artikeln, wobei ich
nicht durch schöne und dauerhafte Arbeit rechtfertigen werde.

Jakob Schaber, jun., Drehermeister.

Großaspach.

Anzeige und Empfehlung.

Bei eingetretener kälterer Jahreszeit bringe ich mein Lager von ver-
schiedenen Winter-Artikeln in Erinnerung und empfehle namentlich eine
schöne Auswahl von gestrickten wollenen Shawls, Jacken, Unter-
wärmern, Kapuzen, Hauben, Stauchern, Handschuhen, Männer-
und Frauen-Unterhosen.
Auch in halb wollenen und baumwollenen Winterkleiderstoffen
bin ich gut assortirt und sichere billige Preise und gute Bedienung zu.
L. Christin.

Pferdeteppeiche und wollene Strickgarne in allen Gattungen bei
L. Christin
in Großaspach.

Bachnang.
3 bis 4 Wagen **Dung** sucht zu kaufen
David Stelzer, jun.,
Schuhmacher.

Bachnang.
Friedrich Desterle verkauft einen
neuen zweispännigen Wagen, sowie
auch einige Wagen voll Angersen.

Bachnang.
Bieh-Verkauf.
Unterzeichneter verkauft am
Mittwoch den 6. November,
Nachmittags 1 Uhr:
1 Paar Ochsen, 3 Kühe,
Simmenthaler Race.
Hofbauer Fichtner.

Oberbrüden.
Schöne gute
Strohstichtücher
hat um billigen Preis fortwährend zu verkaufen
Jakob Seitter, Weber.

Bachnang.
Geld-Offert.
2-3000 fl. Pflegschaftsgeld sind
gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen
und zu erfragen bei der Redaktion.

Bachnang.
Geld-Offert.
250 fl. Pfleggeld sind gegen gesetzliche
Sicherheit zu 4 Prozent sogleich aus-
zuleihen bei
Daniel Traub.

Großörlach.
Geld auszuleihen.
Es liegen 100 fl. Pflegschaftsgeld, und
150-170 fl. Privatgeld zu 4 1/2 Pro-
zent gegen gesetzliche Sicherheit zum
Ausleihen parat und können sogleich
erhoben werden bei
Gemeinderath Leonh. Klemann.

Bei Ernst Riecker in Tübingen ist erschienen
und bei S. Heinrich in Bachnang in Kommission
zu haben:
Deutscher Liederkranz.
Sammlung
von
225 der beliebtesten Volkslieder
für fröhliche Gesellschaften.
Mit einem Anhang
von
Feuerwehr-Liedern.
Preis nur 18 fr.

Das Fünfunddreißigguldenloos.

Eine Begebenheit aus den jüngsten Tagen.

(Fortsetzung zu No. 84.)

II.

Im letzten Winter war des Kanzlisten Gattin mit dem Siebenten in den Wochen gewesen. Die arme ohnehin schwächliche Frau hatte keine Pflege. Sie ging zu früh aus, und die Folge war ein schweres und langwieriges Erkranken.

Das war eine schreckliche Zeit! Der Kanzlist war an seine amtlichen Arbeitsstunden gefesselt. Er mußte bis zu ihrem Ablauf im Dienstlokal seyn. Der blinde Vater der Kranken konnte ihr bei dem besten Willen nur die allergeringsten und seltensten Dienste leisten; denn er selbst bedurfte der aufmerksamsten Bedienung. Die Kinder waren noch zu klein, um Wesentliches leisten zu können. So mußte denn eine Wartefrau genommen werden, welche die Arme pflegte, und erst nach vielen Wochen konnte sie ihre häuslichen Pflichten wieder erfüllen mit vieler Mühe.

Der Doktor war sieben Wochen aus- und eingegangen. Der war einer von denen, die die braunen Brühen süßelweise verschreiben und oft zweimal täglich, ehe der eine Kübel verbraucht war oder ein unermeßliches Glas voll Brühe, ein Kästlein voll Pulver und eine Schwachtel Pillen, zu gleicher Zeit und nur abwechselnd zu nehmen.

Das ist die Sorte, welche die Apotheker reich und die Kranken elend und die Familien arm machen, für die der vereinsachende, maßfürgende Hahnemann nicht in der Welt gewesen war, und die Nichts auf die Mithilfe der Natur, am wenigsten auf den Segen Gottes setzen und nur an die Allmacht ihrer lateinischen Küchenzettel glauben. Es gibt leider noch viele solcher „Patroner“ mehr, als der leidenden Menschheit heilsam und dienlich, die sich in der Sackgasse ihrer Gewohnheiten verrannt haben und den Ausgang nicht mehr finden können, und die keine barmherzige Rücksicht nehmen auf eine Familie, der sie das Blut unter den Nägeln herauspressen.

So einen hatte auch der Kanzlist leider gerufen weil er am nächsten wohnte und sonst als ein braver Mann und geschickter Arzt genannt wurde.

Gottlob, die Seele des Hauses, die treffliche Mutter genas, aber sie konnte das Würmlin nicht säugen. Es mußte, wie man sagt, „aufgefüttert werden“. Das sagt sich leicht, aber die Mutter hat mit der tiefen Wehmuth im Herzen nicht nur viel Mühe und Arbeit zu der übrigen, sondern es macht die Milch auch neue Kosten bei der Heuern Zeit.

Da kamen denn, als das Vierteljahr um war, die erschreckenden Posten: die Apothekerrechnung, sieben Ellen lang, bei hoher Staatszins; die Doktorrechnung; die Zahlung der Wartefrau; die Milchrechnung und die des Schusters. Der arme Kanzlist rechnete, als er heimkam von der Kanzlei, die einzelnen Posten zusammen und — o du getreuer Gott! — sie überstiegen die Vierteljahrsbesoldung um vierzig Gulden, und für das neue Quartal

das Vierteljahr, für das die Besoldung ausreichen sollte, blieb — Nichts, gar Nichts, ja selbst noch vierzig Gulden Schulden. Von was die bezahlen? —

Da stieg ein Seufzer aus der Brust, unbewacht und unwillkürlich und darum so laut, daß der alte Großvater aufhorchte, und sagte: Gabriel, mein Sohn, was hat Dir denn den schweren Seufzer ausgepreßt?

Da fuhr der arme Kanzlist zusammen, als hätte ihn eine Ratter gestochen. Das war ihm erschrecklich, und der arme Kanzlist mußte sich heraushelfen, so gut es ging. Allein der Alte kannte auch die Seufzer, die so tief aus dem Innersten herauskommen, und sagte: warum täuschst Du mich? Es drückt Dich ein Weh!

Der Kanzlist wehrte sich dagegen nach Kräften. Das Ohr des Blinden ist scharf. Selbst im Tone der Stimme des Kanzlisten lag Etwas, davon der Greis sonst selten etwas wahrgenommen. Er schwieg, aber schüttelte leise, zweifelnd den Kopf.

Der Ton war auch am andern Morgen in der Stimme; das arme Weib mußte sich Gewalt anthun und die Thränen zurückpressen. Vater und Mutter aßen beim Frühstück Nichts. Das fiel den Kindern auf, welche zudem die traurigen Gesichter sahen.

Es lag eine dumpfe, drückende Luft über dem Hause, über dem Familienleben, welche die Freude, das heitere Gespräch nicht aufkommen ließ. Der Kanzlist eilte hinaus. Auf seinem gewöhnlichen Spaziergange im Schloßgarten wurde es ihm zu enge. Er begegnete hier glücklichen Menschen, die ihn, ohne daß er sie benedete, sein Elend drückender fühlen ließen. Hätte er nur zu einer ruhigen Ueberlegung kommen können! Selbst seine Arbeit that er gedankenlos, und der sonst so ordnungsliebende Mann ließ Arbeiten liegen, ohne sie anzusehen. Da sah er, den Kopf in die Hand gestützt, und brütete über seine Lage, und die hellen Thränen rollten über sein Angesicht. Was sollte nun werden? Er bezahlte Alles ab, aber vierzig Gulden blieb er schuldig und hatte Nichts, keinen Heller mehr für das Vierteljahr, das vor ihm lag, und diese vierzig Gulden blieb er dem Miethsherrn schuldig, der so sehr dessen bedurfte.

Drei Tage dauerte dieser verzweifelte Zustand. Da kam der Vermiether und sagte: Kanzlist, es thut mir herz'ich leid — denn ich kann mir denken, daß es Ihnen kräftig geht — aber Sie wissen — ich bin in Noth!

Da brach der arme Mann schier zusammen. Ohne weiteres eilte er zu einem guten Bekannten, der reich war, und theilte ihm seine Noth mit. Der zog die Achseln und meinte, in diesem Augenblicke sehe seine Kasse nicht eben sonderlich. Er wolle einmal kürzen, und wenn er in einigen Tagen wiederkommen wolle, könne er ihm Bescheid geben.

So sind die Reichen! tief der fürchtbar gefoltete Mann. Freundschaft auf den Lippen, aber Geld geben? — Da hat die Freundschaft ein Ende! Freunde in der Noth geben dreißig auf ein Loth! — Wieder rannte er zum Thore hinaus und wie

irrsinnig quersfelben, bis er den Wald erreichte. Da warf er sich nieder und weinte bitterlich. Niemand war da. Alles todstill. Nur das Hacken des Spechtes war hörbar und je und dann der einsame Ruf eines Vogels. Am Stamme eines Baumes warf er sich nieder; aber auch das Hacken des Spechtes verstummte, und die Dämmerung wob ihren düstigen nebligen Schleier um ihn, und die Nacht, die reisere Schwester des Zwielichts, folgte, und er sah nicht. Jetzt spannte sich droben das blaue Gewölbe aus, und die Lichter der Beste, die Sterne, besäeten den dunkeln Plan, und in ihrer Mitte schwamm der Halbmond wie ein Schifflein. Jetzt erwachte er aus dem Traume mit wachenden Augen. Er blickte hinauf zu den Sternen, und der Baun seiner Seele löste sich. Er gedachte des Heren, der gesagt hat: Bittet, so wird euch gegeben, und auf seine Kniee warf er sich und betete mit einer Innigkeit, einer Freudigkeit, die seine Seele völlig hinaufzog, daß sie ganz aufgelöst war im Gebete. Lange, lange lag so betend der schwergeprüfte Mann und immer leichter wurde es ihm, immer mehr kam Vertrauen und Ruhe in die verzweifelte Seele, und als er endlich so tief aus der Seele Grund heraus Amen gesagt, da war es ihm, als habe der Herr zu seinem Gebete auch Ja und Amen gesagt, und die Last war weggewälzt von dem armen Herzen. Wunderbar gestärkt und gekräftigt trat er den Heimweg an und trat in seine Stube mit heiterem Angesicht.

III.

Kurz vorher, als der Kanzlist eintrat in seine Stube, hatte dort eine Unterredung des Blinden mit seiner Tochter statt.

Dem scharfen Gehörinne des Blinden war es nicht entgangen, daß ein tiefes, verschwiegenes ihm verschwiegenes Weh durch die Herzen derer zog, die ihm in treuer Liebe nahe standen. Er fühlte es deutlich heraus, daß man ihm Etwas verbergte, was wie ein drückender Alp auf den Herzen lag; aber — was es war, das blieb ihm eben dunkel. Er faßte den Entschluß, seine Tochter zu fragen, bestimmt und entschieden zu fragen. Sie war zu treu, zu wahr, um ihn zu täuschen. —

Sophie, sagte er wehmüthig, es drückt Euch Etwas, Dich und Deinen Mann, und Ihr sucht's mir zu verbergen. Ich höre es am Tone Eurer Stimmen. Es ist ein Leid, ein tiefes Leid. Hab' ich Eure Liebe, Euer Zutrauen verloren? Mein Friede ist seitdem hin; mein Schlaf in der Nacht, meine Ruhe am Tage. Womit habe ich es verschuldet, daß Ihr dem alten Vater Euer Weh verheimlicht? —

Die Worte des blinden Vaters gingen der Tochter wie vergiftete Pfeile durch die Seele. — Das war so voll, so gepreßt, so namenlos elend, seit sie des guten Gatten Verzweiflung sah, daß die Worte des ahnenden blinden Vaters ihr die hellen Thränen auspreßten. Wenn je, so fühlte sie heute das Bedürfnis, ihr Herz in ein anderes auszusütten, das theilnehmend das tiefwühlende elendwachende Geheimniß bewahren konnte. Ihrem Manne konnte sie ja nicht klagen! Und sonst hatte

sie Niemanden, als den Vater, den treuen, liebenden Vater. Es mußte einmal vom Herzen herunter, wenn es nicht bersten sollte. Schon hatte sie mehrmals ansetzen wollen; aber immer tönte das Wort des Gatten in ihren Ohren: Theure Sophie, laß den guten Vater in seiner glücklichen Unwissenheit und beuge nicht tiefer den theuern unglücklichen Mann!

Jetzt kam sein Wort tief aus einem schmerzlich berührten, Alles ahnenden Herzen, und — sie war nicht mehr Herr ihrer Gefühle. In ein lautes, krampfhaftes Weinen brach der verhaltene Schmerz aus. —

Als der Blinde dies Weinen hörte, fuhr er von seinem Sitze auf und sagte: O ich habe es gewußt, und dieß Weinen bestätigt es mir, daß meine Ahnung mich nicht betrog; daß der Ton Eurer Stimmen, das düstere Schweigen, die fehlende Heiterkeit ein trauriges Geheimniß verbirgt. O rede, liebe Sophie, sprich Deinem Vater aus, was Dich drückt! Nimm durch offene Wahrheit die doppelt beugende Last von mir; denn die Ungewißheit, das angstvolle Ahnen ist schwerer, als die Wahrheit seyn kann! —

(Fortsetzung folgt.)

Die Krönungsfeierlichkeiten in Königsberg.

Am 20. Okt. sind mit der Abfahrt des Königs und der Königin aus Königsberg die Krönungsfeierlichkeiten zu Ende gegangen. Am 17. Okt. gab die Stadt dem König ein Fest im Sommergarten der Börsehalle. Am 18. Okt. fand die Krönung der Börsehalle. Am 18. Okt. fand die Krönung der Börsehalle, über welche die Allgemeine Preussische Zeitung ausführlich Bericht erstattet. Wir entnehmen diesem Berichte das Nachstehende!

Kurz nach 10 Uhr tönte die reiche Musik des vom Generalmusikdirektor Meyerbeer geleiteten Krönungsmarsches vom Hofe herein. Fanfaren schmeterten, und das Hurrah der Menge bezeichnete den Augenblick, wo der König aus dem Schlosse heraus auf den Krönungsbalkon trat. Die Geistlichkeit war an das Portal getreten. Aller Augen wendeten sich zum Portal, und der Domchor stimmte den 100. Psalm mit jauchzenden Tönen an. Da erschien die Spitze des Krönungszuges. Hervor in blauen Wappentröden auf rothem Unterwams, mit spanischen Hüten, auf denen weiße und schwarze Federn wogten, eröffneten feierlichen Schritts die Prozession. Ihnen folgten die königlichen Wagen in rothen, übergestülpten Röcken, weißen Halbkrausen und weißen Eskarpins. Die Kammerherren, die in ihren blauen, von Goldtressen auf Brust und Arm stützenden Röcken zunächst gingen, bildeten sofort Spalier, durch das sich die Inhaber der Erbämter zum Mittelraum weiter bewegten. Der Reichsherold, in silbernem Wappentrock mit Aelern gestickt und den adlerbekrönten Stab in der Hand, erregte die allgemeine Aufmerksamkeit sowohl durch sein Ehrenamt, als durch die Persönlichkeit, welche dasselbe so angemessen repräsentirte. Oberpräsidenten, kom-

mandirende Generale und Minister in reichen Staatsuniformen, ein blißendes Meer von Goldstickerei und Ordensdecorationen zogen vor dem geblendeten Auge vorüber.

„Kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken“ jauchzte der Chor, brauste die Orgel, schmetterte die Trompete, und den Trägern seiner Reichsinsignien und seines Krönungsmantels folgend, erschien der König. Im Scharlachmantel des schwarzen Adlerordens langsam schreitend, begab sich der König zu dem für ihn bereiteten Thron. Die ersten männlichen Züge des Königs waren unter dem Einflusse der hohen Feier sichtlich ergriffen. Er trug die große Generalsuniform und weiße Kasimirbekleider.

Den Kommandeuren des 1. Garderegiments zu Fuß und der Gardehusaren, die den König mit gezogenem Degen geleiteten, folgten der Oberstkämmerer Graf v. Redern und der Minister des königlichen Hauses Frhr. v. Schleinitz. Die General- und Flügeladjutanten schritten vor dem Feldmarschal v. Wrangel, der das weißsilberne Kreuzpanier mit dem Adler in greiser, aber sicherer Hand hoch erhoben trug über dem ganzen Zuge.

Der Kronprinz schritt allein im Scharlachmantel des schwarzen Adlerordens und mit der großen Kette desselben auf der Brust. Die Prinzen des königlichen Hauses schlossen sich an, zu zweien schreitend, in der gleichen Tracht. Die Ritter des hohen Ordens vom schwarzen Adler bildeten das nächste Glied in der Reihe. Generale, Adjutanten und Gefolge beendeten den Zug. Wie die Prozession sich gemessen vorwärts bewegte, nahmen die einzelnen Glieder Stellung zur Seite des Throns vor der Tribüne, die zur linken Hand des Königs für das Herrenhaus errichtet war. Auf den Stufen des Throns stand der Sohn des Königs, auf der anderen Seite der Träger des Reichspaniers, nach dem Altar zu die Träger der Reichsinsignien. Unter den letzteren waren Frhr. v. Wrangel und Fürst Radziwill, der die Krone auf einem Kissen von Drapp'or trug, die einzigen in dem gesammten Zuge, welche außer den Herolden gedeckter Hauptes die Kirche betreten und die Helme erst beim Beginn des Gottesdienstes abnahmen. Vorher wurden Krone, Scepter und Reichsapfel auf den Altar niedergelegt. Die Krone ist aus blauem Sammt mit diamantem Knopf, von welchem acht diamantene Keisen zu dem unteren Ringe in blißendem Feuer hinuntergehen. Der Reichsapfel lag in einem Kästchen von gediegenem Gold und ist wie die Krone von mäßiger Größe. Das prachtvolle Scepter schien mit verschiedenen Edelsteinen besetzt zu seyn und strahlte vom Altar, ein leuchtendes Sinnbild der höchsten Gewalt.

Der König war vor seinem Thronessel aufrecht stehen geblieben, als der Zug der Königin die Kirche betrat. Hofjourniere eröffneten ihm, die Leibpagen der Königin, der Kronprinzessin und der Prinzessinnen gingen zunächst, Graf zu Dohna-Schlobitten trug den Krönungsmantel der Königin, General der Kavallerie Graf v. v. Gröben die Krone, welche der König seiner Gemahlin auf das Haupt zu setzen

beschlossen hatte. Der Oberhofmeister Graf v. Bode-Waldeck mit dem Stabe kündigte das Erscheinen der Königin an, die auf ihrem Thron saß.

Sie trug ein weißes Damastkleid mit Hermelin besetzt. Die lange prachtvolle purpursammine Schleppe ward von den Gräfinnen v. Brandenburg, v. Schwerin, v. Brühl und v. Koszoth gehalten. Haupt, das die Krone zieren sollte, war ohne andern Schmuck von Blumen und Steinen.

Es folgten in ehrerbietiger Entfernung die Kammerherren der Kronprinzessin und der Prinzessinnen des königlichen Hauses. Kronprinzessin Viktoria schritt allein, ein prachtvolles Diamantkleid auf dem Haupte; die Prinzessinnen des königlichen Hauses erschienen paarweis, gleich gekleidet in weißen Damast mit verschiedenfarbigen Schleißen. Der Train der Frau Kronprinzessin war aus schwerem, goldgewirkten Stoff; die Frau Prinzessin Karl trug lila Sammt, die Frau Prinzessin Friedrich Karl purpurroth und die Prinzessin Alexandrine blau. Den strahlenden Zug der fürstlichen Damen beschloßen fünf Wagen und eine Abtheilung der Leibkompagnie des 1. Garderegiments zu Fuß.

Als die Prinzessinnen und die Glieder ihres Zugs sich auf der Seite des Throns der Königin, zwischen Altar und Thronpfeiler und vor der Abgesondertentribüne, gereiht, schlug die Musik. Ihre Majestäten ließen sich auf die Thronessel nieder.

Nachdem die Gemeinde den Choral „Kommt heiliger Geist“ gemeinsam gesungen und das Hallelujah des Domchors verhallt war, erhoben sich Ihre Majestäten, um das Sündenbekenntnis stehend anzuhören. Hofprediger Dr. Koll verrichtete die Liturgie. Außer während der Predigt, die etwas später gehalten wurde, nahmen Ihre Majestäten ihren Thronessel während der ganzen Feierlichkeit nicht wieder ein. Der Domchor trug darauf die große Dorothee und ein Responsorium vor. Hofprediger Dr. Hoffmann las nun das Evangelium Johannes 4, 34-39, und sprach danach das apostolische Glaubensbekenntnis mit wichtiger Stimme, in der jede Silbe gezählt war. Der Choral „Allein Gott in der Höh“, von Chor und Gemeinde voll und laut gesungen, von Posaunen markig begleitet und von den Schwingen der Orgel emporgetragen, gab Frieden und heilige Ruhe in die Gemüther. Liturgie sowohl wie nachfolgende Predigt wurden an vergoldeten Beipulten gehalten, welche zu beiden Seiten des Altars in den Raum zwischen letzterem und dem Thron Ihrer Majestäten aufgestellt waren. Dr. Hoffmann begann nunmehr die Krönungspredigt an dem dem König zunächststehenden Ambon und schloß, indem er das allgemeine Gebet, das Majer Vater und den Segen sprach. Es war 11 Uhr 25 Minuten geworden, als der zweite Theil des Gottesdienstes, die eigentliche Krönungsfeier begann.

Hofprediger Dr. Smetlage trat an den Ambon vor der Königin. In den Responsorien mit dem Chor lobte er den Herrn, der Großes an uns gethan, und wieder strömte der innige, ergreifende Gesang durch das Haus. Dann niederknien vor dem Altar und die Hände zum Himmel erhebend, flehte er den Gott der Heerschaaren um Segen für den König,

Tages-Beignisse.

die Königin und die Krone. Domine salvum fac regem intonirte der Chor. Da war der Augenblick der Krönung gekommen.

Still schwieg die Musik. Noch einmal schmetterten Pausen und Trompeten, als sich der König erhob. Dann schwiegen sie wieder. Der König trat in den freien Raum vor dem Altar. Der König legte den Mantel des hohen Ordens vom schwarzen Adler ab und that den purpurnen Mantel seines Königthums an. Der Kronprinz verrichtete dem König die erforderliche Hülfsleistung.

Der König trat hinauf zum Altar. Er stand von der lauschenden Gemeinde abgewendet, mit dem Antlig zum Kreuzifix. Der König neigte das Haupt auf den Altar, gebückt, gesenkt, die Hände vor dem Antlig gefaltet. Der König ergreift die Krone und setzt sie auf sein Haupt. Und die Kanonen donnern, es läuten die Glocken, und es ruft mit erhobener Stimme der jubelnde Geistliche in die Kirche hinein:

Gott der Allmächtige, der Herr des Himmels und der Erde, bestärke Euch in allen christlichen Tugenden, auf daß das Land durch Euer gutes und glückliches Regiment aufblühe und daß der Tag des ewigen Reichs wahrhaftig werde.

Noch steht der König abgewendet und ergreift ruhig das Scepter. der Geistliche ruft:

Gott der Allmächtig, welcher Euch zum Herrscher über sein Volk gesetzt hat und befohlen hat, daß Ihr mit Gerechtigkeit das Volk regieren sollt, verleihe Euch seine Gnade, daß Ihr alle Zeit ein Scepter führet in Gerechtigkeit und Liebe gegen unsern Herrn Jesum Christum.

Noch steht der König abgewendet und ergreift den Apfel. Der Geistliche ruft:

Gott der Allmächtige verleihe Euch seine Gnade, daß Ihr das Reich in Macht und in Wohlstand erhalten möget, ihm zum Preise und zur Ehre, Euch zum Ruhm und dem Lande zum Nutzen, zur Freude und Einigkeit.

Der König verharrte in seiner Stellung. Der König senkt das Haupt. Der König blickt zu dem Kreuzifix. Da plötzlich mit mächtigem Schwunge sich umwendend zur Gemeinde, zur Versammlung hin, streckt König Wilhelm sein Scepter in der waltenden Rechten. Lange stand der König mit ausgestreckten Rechten. Wieder wendet sich der König, legt den Apfel nieder, ergreift das Schwert, und es ruft der Geistliche:

Gott, der Euch das Schwert anvertraut hat zum Schutze der Frommen und Rechtthaffenen, zur Strafe der Ungerechten und derer, die das Land in Verderben bringen wollen, gebe Euch seine heilige Gnade, daß Ihr alle Zeit getrost und männlich seyd und Euren Auftrag zur Ehre Gottes, zum Frieden Eures Gewissens und zur Wohlfahrt Eurer Unterthanen ausrichten möget durch Jesum Christum.

Der König kehrt zum Thron zurück und läßt sich nieder, das Scepter tragend in seiner Rechten. (Schluß folgt.)

Stuttgart, 26. Okt. Se. Kön. Hoh. der Kronprinz ist gestern Nachmittag mit dem Eilzug hier eingetroffen, von J. K. H. der Frau Kronprinzessin auf dem Bahnhof abgeholt worden und sogleich von da zu seinem königlichen Vater ins Residenzschloß gefahren, wo er eine längere Besprechung mit dem Könige hatte, worauf sich das kronprinzliche Ehepaar nach ihrer Villa bei Berg begab.

Hinter der verrufenen Königsmauer in Berlin kam zweimal an den Festtagen zu furchtbaren Kravallen, bei denen sogar Häuser demolirt wurden. Die reitende Schutzmannschaft schritt mit der blanken Waffe ein, nachdem die benachbarten Straßen abgesperrt waren und Polizeipräsident v. Winter und der alte Wrangel vergeblich zum Frieden geredet hatten.

Königsberg. Am Morgen des Krönungstages tritt ein alter Invalide an die Pforte des Schloßhofes. Da er keine Eintrittskarte besitzt, so ruft ihm die Wache ein lautes „Zurück!“ zu. Der alte Graubart richtet sich aber hoch auf und ruft: zurück? — Heute ist der 18. Okt.; vor 48 Jahren hieß es an diesem Tage „Vorwärts!“ — Und vorwärts schreitet der Alte und betritt unangefochten den Schloßhof.

In Bern werden noch Heidelbeeren, Preiselbeeren, Erdbeeren und Beilchen, die im Freien gewachsen, auf den Markt gebracht. — Auf dem letzten Markt in Locle waren 120 Wagen Gemüse, so schön, wie man es seit Menschengedenken nicht gesehen.

Starus. Bereits sind 5 1/2 Monate nach dem unglücklichen Brande verfloßen, und noch findet man hier und da beim Räumen des Schuttes glimmende Gluth unter der Asche.

Argau. Das „Tagblatt der Stadt Baden“ gibt das Mittel an, um die Wingerinnen bei der Traubenlese vor allzuvielen Traubeneffen zu bewahren. Der Herr stimmt ein fröhliches Lied nach dem andern an und die Leserinnen müssen mitsingen, bis die Dämmerung eintritt.

Aus offiziellen Kreisen bringen über den Aufenthalt „der Preußen“ zu Compiègne Anekdoten ins Publikum, die mit dem famosen Handkuffe des „Constitutionnel“ nichts weniger als harmonieren. So erzählt man u. A.: der Kaiser habe an die Adjutanten des Königs die Frage gerichtet: „Seit wann waren Sie nicht in Paris?“

„Seit 1815, Eure“, erwiderte einer der preussischen Offiziere. Von dieser Antwort zum Handkuffe il y a plus qu'un pas.

Dem Deputirten des seinem Käfige entsprungenen Kreuzberg'schen Löwen, dem Fuhrmannsnecht Heinrich Rundshagen in Hamburg, wurde vom Polizeiherrn mit einigen anerkennenden Worten eine Belohnung von 100 Rthlr. übergeben, welche ihm der Senat für seine muthige That bewilligt hat. Der Empfang dieser Summe brachte ihn aus seiner gewohnten Ruhe nicht heraus. Er bedankte sich mit wenigen Worten dafür und bat den Ober-Poli-

zeivogt, ihm 200 Mark-So. davon vorläufig aufzubewahren.

Die Wiener Hausbesitzer haben sich von jeher als ganz absonderliche Originals gezeigt. So berichtet jetzt wieder die „Presse“: In der Adlergasse erhielt ein alter Mann, ein Pensionist, die Auffündigung: „Warum kündigen Sie mir“, fragte er den Hausherrn; „war mein Zins nicht stets in Ordnung, oder haben Sie sonst gegen mich etwas einzuwenden?“ „Alles in Ordnung“, erwiderte der Hausherr, „bis auf Eins.“ „Nun?“ „Sie sind ein alter Herr, können bald sterben, und sehen Sie, ich mag keine Leiche im Haus.“ Und es blieb bei der Kündigung.

Das Tabakrauch nicht allein die Grillen zu vertreiben, sondern auch Krämpfe zu stillen im Stande sey, hat kürzlich Jemand auf die eklatanteste Weise erprobt. In der Nähe der Ofener Kettenbrücke stürzte eine junge Frauensperson, von Krämpfen befallen, bewusstlos zusammen. Die Vorübergehenden sammelten sich um die Kranke und wandten vergeblich allerlei Mittel an, um sie zum Bewußtseyn zu bringen. Endlich kam auch ein Chorist des National-Theaters hinzu, und dem fiel ein, er habe einmal von einem in derlei Zufällen als nützlich erwiesenen Mittel gehört, und er wandte es sogleich an. Er beugte sich zu der Kranken nieder, nahm den Mund voll Rauch und blies diesen der Bewußtlosen unter die Nase. Die Kranke regte sich sogleich und nachdem der Versuch ein, zweimal wiederholt worden war, kam sie vollends zu sich, die Krampfanfälle hörten auf und sie war so weit hergestellt, daß sie allein fortgehen konnte.

Einem Briefe aus Cincinnati, 2. Okt., entnimmt die „J. f. N.“ die schreckliche Nachricht, daß am 27. Aug. 14 Auswandererfamilien, im Ganzen über 100 Personen, von den Indianern am Grove Lake in unmenschlicher Weise abgeschlachtet worden sind.

Aus dem Szathmarer Komitate, 30. Sept. (Tortur.) Abermals ist es ein Sicherheitskommissär, Namens G. Erdelyi, welcher in Körvelyes zwei der Verübung eines Einbruchdiebstahls verdächtige Militärurheber während des Verhörs auf eine jedes menschliche Gefühl empörende Weise mißhandeln ließ, weil sie sich nicht gleich zur Thäterschaft bekannten. Jeden der vermeintlichen Verbrecher traf ein gleiches Loos. Zuerst wurden ihnen die beiden Daumen so fest zusammengebunden, daß Blut unterließ. An diesen Verband ist ein längerer Strick befestigt worden. Die Arme wurden dann gehoben, Kopf über nach Rückwärts verdreht und mittelst des zwischen die Füße nach vorne durchgezogenen und sofort um den Leib festgebundenen Strickes so straff als möglich ausgereckt. (?) Der Uelauer Peter Baraa, vom Schmerz überwältigt, fiel um. Der den Schergen dienst versetzende Pandur hob ihn zwar auf, schleuderte ihn jedoch mit den Worten an die Wand: „Jetzt halte aus, wenn Du Soldat bist.“ Er hielt es aber nicht über eine Viertelstunde aus, sondern bekannte sich alsbald zu dem ihm zugemutheten Diebstahl, um nur der über

ihn verhängten Qual zu entgehen. Befreit von allen Banden, wagte er es jedoch im Verhöre, sein im qualvollen Zustande abgegebenes Geständniß zurückzunehmen. Der über diesen Widerruf entrüstete Sicherheitskommissär theilte sofort rechts und links Faustschläge auf die Stirne des Leugnenden aus und ließ ihn erneut auf die oben erwähnte grausame Art binden. Diese Procebur führte jedoch zu keinem Resultate und beide Beschuldigte wurden entlassen. Barga war aber dabei so arg zugerichtet worden, daß er in das Militärspital zu Szathmar zur ärztlichen Behandlung sich begeben mußte. Vom 23. August bis 2. September schwebte er daselbst in Lebensgefahr. Nun ist er zwar so weit wieder hergestellt, daß er sich frei bewegen kann, blieb aber mit einer lähmungsartigen Schwäche in den Armen behaftet, was seine Erwerbsfähigkeit für immer in Frage stellt. Gegen den genannten Sicherheitskommissär ist bereits die Untersuchung wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt und unbefugter Eingriffe in die Militärjurisdiktion veranlaßt worden.

Bachnang.

Einem Kastenofen mit eisernem Helm hat zu verkaufen
 Gottlieb Bräuchle,
 Rothgerber.

Bachnang. Brod-Laxe vom 4. d. Mts.
 8 Pfund gutes Kernbrod 32 fr.
 Gewicht eines Kreuzerweds 5 1/2 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise vom 24. Okt. 1861.

Fruchtgattungen.	Hochfr.		Mittl.		Niederfr.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	6	57	6	54	—	—
„ Dinkel . . .	5	10	5	2	4	54
„ Haber . . .	3	38	3	33	3	28
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
1 Eimer Weizen . . .	2	30	—	—	—	—
„ Gerste . . .	1	24	1	20	—	—
„ Linen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	2	6	2	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	36	1	32	1	28
„ Welschkorn . . .	1	32	1	28	1	20

Seilbrunn. Naturalienpreise vom 26. Okt. 1861.

Fruchtgattungen.	Hochfr.		Mittl.		Niederfr.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	6	54	6	53	6	30
„ Dinkel . . .	5	21	5	12	5	—
„ Weizen . . .	6	54	6	50	6	40
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	4	36	4	31	4	—
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	3	54	3	51	3	48

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Peinisch.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 88. Freitag den 1. November 1861.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Stuttgart.

Remontirung.

Zum Ersatz der zu fernem militärischem Gebrauch untüchtig gewordenen Dienstreitpferde der Kön. Artillerie und Reiterei finden an nachbenannten Tagen und Orten durch zwei zu dem Ende entsendete Remontirungskommissionen Einkäufe, jedoch nur an Pferden vom Reit schlage statt, und zwar:

	am	von Kommission I.	in Kommission II.
Montag	den 11. Novbr.	Blaubeuren.	Göppingen.
Dienstag	den 12. Novbr.	Münzingen.	Alten.
Mittwoch	den 13. Novbr.	Gödingen.	Heidenheim.
Donnerstag	den 14. Novbr.	Kieblingen.	Neresheim.
Freitag	den 15. Novbr.	Saulgau.	Ulmangen.
Samstag	den 16. Novbr.	Ravensburg.	Crailsheim.
Montag	den 18. Novbr.	Waldsee.	Gerabronn.
Dienstag	den 19. Novbr.	Biberach.	Hall.
Mittwoch	den 20. Novbr.	Laupheim.	Dehringen.

Die zu kaufenden Pferde müssen vollkommen gesund und 5 Jahre alt seyn; sie sollen abgezähnt und in der Regel das 7. Jahr nicht überschritten haben; dem Geschlecht nach werden nur Stuten oder Wallachen gekauft.

Die Pferde müssen wenigstens 15 Faust und 2 Zoll messen.

Neben der landesüblichen Gewährleistung haben die Verkäufer 10 Tage vom Kauf an für den Fehler des Koppsens zu haften.

Die Gewährzeit beginnt mit dem Augenblick der Uebernahme des Pferdes nach erfolgter Augenvisitation.

Die Ausbezahlung des Kaufschillings erfolgt in jeder Station und bei jedem Pferde baar und so fort nach dessen Uebernahme durch die betreffende Remontirungskommission.

In den sämtlichen Stationen werden die Kommissionen von früh 8 Uhr an täglich bereit seyn, die beigebrachten Pferde zu besichtigen.

Hiernach werden verkaufslustige Pferdebesitzer eingeladen, recht zahlreich in den angegebenen Kaufstationen zu erscheinen und den Kommissionen ihre Thiere vorzuführen.

Die Oberämter wollen Sorge dafür tragen, daß gegenwärtige Bekanntmachung zur Kenntnis der Pferdebesitzer ihrer eigenen sowohl, als auch der nächst angrenzenden Bezirke gelange.

Den 22. Oktober 1861.

Kriegsministerium.

Bachnang.
 Kaufmann Ludwig Christin in Großaspach ist heute als Bezirksagent der durch die General-Agentur von Mohl und Eben in Stuttgart für Württemberg vertretenen Leipziger Feuerversicherungs-Gesellschaft für den Oberamtsbezirk Bachnang oberamtlich bestätigt worden, was hiedurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.
 Den 29. Oktober 1861.
 Königl. Oberamt.
 Dreßcher.